

die Ufer des Wesserleins, so durch Sayendorff fleußt und also das Wesserlein gar hinab bis an die Kirche zu Burchartshain. (Cod. Dipl. Sax. Reg. II, 1, 206.)

Deutet auch der Name Burkartshain auf germanischen Ursprung des Dorfes hin, so scheint doch der allererste Anbau des Dorfes in die Zeit zu fallen, wo die Sorben-Wenden das Land besaßen. Das beweist nicht nur der Umstand, daß an etlichen Stellen in der Nähe des Dorfes schon vor langer Zeit viele thönerne zur Aufbewahrung der Asche Verstorbener bestimmte Krüge aufgefunden worden sind, sondern auch die Hufeisenform, in der das Dorf angelegt ist.

Im Jahre 1529 wurde hier die Reformation eingeführt und dabei das bisher der Praepositura Worcinensis (Wurzen) angehörige Kirchspiel Burckartshain der Diözese Grimma zugewiesen. Zum Andenken hieran wurden auf dem Kirchhofe zwei Linden gepflanzt, deren eine heute noch steht und dem Dorfe zur Zierde gereicht.

Während des 30 jährigen Krieges, besonders Ende des Jahres 1635 und Anfang des Jahres 1637 ist die Parochie Burkartshain, gleich den meisten Ortschaften zwischen Leipzig und Torgau, von den Schweden mit Raub und Brand schrecklich heimgesucht worden. Um diese Zeit sind wohl auch die beiden Dörfer Leulitz und Staucha zerstört worden, die jetzt als wüste Marken im Norden, bez. Nordosten vom Dorfe Burkartshain liegen. In den Jahren 1645—1649 hatte der hiesige Pfarrer zugleich das Pfarramt zu Sachsendorf und das zu Fremdiswalde mit zu verwalten, weil diese beiden Parochien beinahe ganz verwüstet und bis auf wenige Menschen, in Sachsendorf nur noch 15 Erwachsene, ausgestorben waren.

Nach der Zählung von 1905 zählt die Parochie Burkartshain 852 Seelen, wovon auf das Dorf und Rittergut Burkartshain 629 und auf die eingepfarrte Ortschaft Pyrna 92, hingegen auf das eingepfarrte Dorf und Rittergut Mühlbach mit Vorwerk Kornhain 131 kommen. Nach dem Durchschnitt der letzten 5 Jahre (1905—1909) fanden jährlich 24 Geburten, 8 Trauungen und 25 Todesfälle statt, während die Zahl der Kommunikanten durchschnittlich 638 betrug.

Das Dorf *P y r n a*, früher *Perne*, *Pirn*, *Pyrna* und *Börne* geschrieben, nach Hey (die slavischen Siedelungen im Königreich Sachsen) *Banße*, *Scheuer*,

*Scheune*, also offenbar slavischen Ursprungs, wie auch seine Bauart deutlich beweist, gehörte früher zur Kirche *Obernitzschka* und ist erst kurz nach Einführung der Reformation der hiesigen Kirche zugewiesen worden. Das Dorf Mühlbach mit gleichnamigem Rittergut verdankt seinen Namen jedenfalls der darin befindlichen ansehnlichen Wassermühle. Das Vorwerk Kornhain, ehemals *Carnal*, *Cardinal*, *Kornahl*, *Karnhain*, nach Hey a. a. O. = Sippe des Kornala, d. h. Schwächling, ist auch slavischen Ursprungs.

Die Bevölkerung von Burkartshain und der eingepfarrten Ortschaften besteht größtenteils aus Landwirten und landwirtschaftlichen Arbeitern, doch gibt es auch mehrere Handwerker, besonders Maurer und Zimmerleute, auch Tischler, Schuhmacher, Schneider, Schmiede, Sattler, Bäcker, Böttcher, Gastwirte, Kaufleute, sowie drei Wassermühlen.

Was die Lage von Burkartshain betrifft, so ist zu erwähnen, daß das Dorf an der alten Poststraße von Leipzig nach Dresden, 6,5 km südöstlich von Wurzen entfernt und an einem Bache liegt, der in dem Hubertusburger Walde entspringt und bei Dehniß in die Mulde fließt. Derselbe treibt die sogenannte Hintermühle, sowie vereint mit einem von Röhren herkommenden Bache die Pastmühle, geht durch den großen Mühlbacher Rittergutsteich und treibt dann noch die Dammmühle in Mühlbach. Waldumkränzt, wie in früheren Zeiten, ist das Dorf jetzt nicht mehr. Während noch in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts der große Stenischwald von Südosten her bis dicht an das Dorf heranreichte, ist derselbe jetzt durch Ausrodung sehr verkleinert und erst in etwa 20 Minuten zu erreichen. Nach andern Himmelsrichtungen hin grenzt die Flur von Burkartshain, Mühlbach und Kornhain nicht an Wald; nur in der Nähe des Dorfes Pyrna liegt nach Westen zu das sogenannte Grunsche Holz, dessen Name von einem längst verwüsteten Dorfe Gruna, das dort gestanden, herrühren soll.

Die Kirche hat von jeher unter dem Patronat des jeweiligen Besitzers des Rittergutes zu Burkartshain gestanden. Dieses Rittergut ist von etwa Mitte des 16. Jahrhunderts bis zum Jahre 1784, also über 200 Jahre lang, im Besitze der von Holleuferschen Familie gewesen. Im genannten Jahre ist es in den Besitz des Kammerrates Johann Gottfried von Lorenz und im Jahre 1817 in bürgerliche